

Theorie und Praxis, sondern in deren fruchtbarer Spannung. Der Grund liegt im beständigen Oszillieren zwischen solidarischer Nähe und kritischer Distanz, das Adorno und Foucault zu den sozialen Bewegungen unterhielten. Die Studie konnte ferner zeigen, dass ein bleibender Beitrag ihres jeweiligen Eingriffs in das Theorie-Praxis-Gefüge in der Redefinition des Politischen besteht. Durch die Kritik Foucaults und Adornos an den tradierten Vorstellungen von Politik führten sie die Tradition der kritischen Theorie fort, die sich dauerhaft mit der ambivalenten Konstellation von Philosophie und Politik auseinandersetzt.

Die Auswahl der drei Kraftfelder der vorliegenden Studie folgte einer Reihe von Vorüberlegungen und erwies sich als fruchtbar. Ausgehend von wiederholten Verweisen Foucaults und einiger Forscher_innen wie Brieler, Jaeggli und Celikates (siehe Kapitel 1.2.) wurden die Kraftfelder um die Begriffe Gewalt und Macht, Ideologie und Wissen und schließlich um das Subjekt herum entwickelt. Es handelt sich dabei um etablierte sozialphilosophische Themen, genauso wie um brennende Tätigkeitsfelder verschiedener sozialer Bewegungen. Es ließ sich in den Kraftfeldern rekonstruieren, welche fundamentale Bedeutung diesen Begriffen und ihren jeweiligen Konstellationen bei Adorno und Foucault zukommt. Besonders bei Foucault bilden die Macht, die Wahrheit und das Subjekt ein dominantes kritisches Dreieck (siehe Kapitel 4.2.3.). Es bestätigte sich die anfängliche Hypothese, dass die drei Kraftfelder nur formal getrennt behandelt werden können, da sie beständig aufeinander verweisen und nicht voneinander gelöst werden können (siehe 5.2.4.).

5.2. Der Ertrag der drei Kraftfelder: Ohnmacht, Ideologie und Mündigkeit

Im Folgenden werden die wesentlichen Erkenntnisse aus den drei Kapiteln zusammengetragen, die an das erste methodische Kapitel anschließen. Darin wurden in den materialen Untersuchungen Adornos und Foucaults mithilfe der Kraftfeld-Analyse die historischen Bedingungen ihrer kritischen Begriffsarbeit herausgearbeitet, mit denen sie in die jeweiligen Theorie-Praxis-Gefüge intervenierten. Auf dieser Grundlage konnten jeweils Thesen formuliert werden, welche zu einer Aktualisierung der kritischen Theorie beitragen.

5.2.1. Kraftfeld A: Macht und Gewalt

Die Studie rekonstruierte den multiplen Gewaltbegriff Adornos und den produktiven Begriff der Macht Foucaults, um sie in Beziehung zu setzen. Das Kraftfeld wies nach, dass das gemeinsame Problem beider Autoren in der Fortsetzung der Herrschaftskritik besteht (siehe Kapitel 2.3.1.). Während jedoch Adornos Fokus auf Gewalt ausgehend von der vielfach vermittelten Drohung mit physischer Gewalt die Macht vergleichsweise traditionell als Repression begreift (siehe Kapitel 2.1.4.), verfährt Foucault umgekehrt. Er trennt die produktive, omnipräsente Macht von der physischen Gewalt. Jedoch unterläuft er diese Trennung beständig (siehe Kapitel 2.2.4.). Die Kraftfeld-Analyse verband diese theoretische Differenz mit der sozialwissenschaftlichen Einsicht, wonach Herrschaftsverhältnisse im Postfordismus eine permissive Tendenz zeigen, welche die fort-

dauernde Repression einem Funktionswandel unterwirft. Im Fordismus beschnitt die Macht häufiger die Freiheit der Individuen. In den zurückliegenden Jahrzehnten wirken die Zwänge subtiler und vermittelter. Die Verschiebung, so zeigt die Studie, drückt sich theoretisch darin aus, dass Adorno am Konzept des Antagonismus festhält, während Foucault vom Agonismus ausgeht (siehe Kapitel 2.3.2.). Die Pluralisierung der Gesellschaft in Folge der Neuen Sozialen Bewegungen ließ die Annahme eines einzigen dominanten Herrschaftsverhältnisses, namentlich zwischen Kapital und Arbeit, zweifelhaft erscheinen. Dennoch besteht die kapitalistische Ausbeutung fort, sie hat allerdings ihre Funktionsweise wesentlich transformiert. Auf der theoretischen Ebene verlangt dies nach einer Neubestimmung des Verhältnisses von Gewalt und Macht. Anschließend an die Vermittlung Adornos und Foucaults entwickelte die Studie die These vom *dialektischen Verhältnis von Macht und Gewalt* (siehe Kapitel 2.3.3.). Beide Begriffe sind nicht deckungsgleich: Die Abschaffung von Leiden verlangt die Beendigung von Gewalt, hingegen steckt im Machtbegriff weiterhin ein emanzipatorisches Versprechen auf reflektierten Fortschritt. Allerdings kann Macht jederzeit in Gewalt umschlagen. Bei beiden handelt es sich um weite Begriffe, die nur negativ über das Potential von Zuständen jenseits dieses dialektischen Verhältnisses bestimmt werden. Weiterhin erlaubte das Kraftfeld die Entwicklung des Begriffs der *Ohnmacht* als eines Mittlers zwischen Adorno und Foucault. Ohnmacht bringt eine fundamentale Leiderfahrung zur Sprache und diskreditiert die Gewaltverhältnisse der dynamisch stabilisierten Klassengesellschaften des Kapitalismus. Sie offenbart die abgründige Produktivität der Gewalt. Zugleich bildet sie die dunkle Kehrseite der permissiven Machtformen. Die sich ausbreitenden mehrdimensionalen Ohnmachtserfahrungen sind für die Herrschaft funktional, weil sie die Verhältnisse reproduzieren und emanzipative Eingriffe blockieren. Sie verursachen millionenfaches Leiden und bilden eine Form des Elends. Die Ohnmacht ist eine sozialphilosophische Kategorie, die aufzeigt, in welcher Weise Aporien der derzeitigen kapitalistischen Gesellschaft systematisch das gute Leben verunmöglichen.

5.2.2. Kraftfeld B: Ideologie und Wissen

Durch die Rekonstruktion der Ideologienlehre Adornos und des Wissensbegriffs bei Foucault wurde die Basis für das Kraftfeld B gelegt, welches ihre verschiedenen theoretischen Strategien zur Bearbeitung des Problems der Herrschaftswirkungen der Vernunft vermittelt. Es zeigte sich, dass sich ihre sehr unterschiedlichen Problematisierungen, die zum Ideologie-Paradox einerseits (siehe Kapitel 3.1.1.) und zur Konzeption des Macht-Wissen-Komplexes (siehe Kapitel 3.2.1.) andererseits führten, ergänzen können. Die Analyse führte vor Augen, dass die Konzeptionen mit sozio-ökonomischen Verschiebungen einhergehen: Während im Fordismus die Autonomie der Produktion geistiger und kultureller Produkte zunehmend schwindet und die affektive Dimension in Form planmäßiger Propaganda an Bedeutung gewinnt, wertet der Postfordismus das Wissen in allen Bereichen der Ökonomie auf. Die mit den sozialen Bewegungen und Kämpfen verbundene *counter culture* wird durch die Kulturalisierung des Kapitalismus inkorporiert, die Qualität und Quantität immaterieller und symbolanalytischer Arbeit steigt enorm und mit ihr der Grad ihrer Ausbeutung. Angesichts dieser Entwicklungen zeigte das Kraftfeld durch die Differenzen zwischen Adorno und Foucault hindurch fruchtbare

Verbindungslinien auf. Adornos konzise Analyse der Entstehung der Ideologien in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (siehe Kapitel 3.1.1.) lässt sich mit Foucaults Kritik der politischen Ökonomie der Wahrheit (siehe Kapitel 3.2.3.) verschränken. Ihre politischen Geschichten der Wahrheit begreifen diese als historisch produziert und beschreiben ihre Produktivität in und gegen gesellschaftliche Verhältnisse. Emphatische Wahrheit erfordert für sie die gesellschaftlichen Bedingungen zu reflektieren und Selbsterkenntnis zu betreiben, um in beide einzugreifen (siehe Kapitel 3.3.3.). Daran anschließend entwickelte die Studie die These von der *Bindung der Wahrheit an das Potential*, demzufolge sie nur ex negativo gezeigt werden kann. Nur im unnachgiebigen Blick auf die Negativität der herrschenden Objektivierungs- und Subjektivierungsweisen ist Wahrheit aufgehoben. Die zweite These formulierte, dass *Ideologien als fetischisierendes Wissen* bestimmt werden können. Die Vermittlung der vom Warenfetisch ausgehenden Ansätze Adornos mit den von Foucault konzipierten Strategien in Diskursen und Dispositiven erlaubte diese Begriffsarbeit. Ideologien sind materielle Praktiken, welche Subjekte und Objekte fixieren und fungibel machen für irrationale Zwecke, gleichzeitig bearbeiten sie die Leiderfahrungen der Subjekte auf eine Weise, die die Verhältnisse perpetuiert. Als dritte These entwickelte das Kraftfeld B die Notwendigkeit einer *positionalen Ideologiekritik*. Demnach muss diese sich reflektieren und sich als Strategie innerhalb von Kräfteverhältnissen begreifen und kenntlich machen, auch um der Asymmetrie zu entgehen, welche ihr beständiges Problem darstellt.

5.2.3. Kraftfeld C: Pseudo-Individualität und Subjektivierungsweisen

Ausgehend vom gemeinsamen Problem, wie die unterworfenen Subjekte doch Träger der Emanzipation sein können, setzte das Kraftfeld C die negative Subjekttheorie Adornos mit Foucaults Konzeptionen der Subjektivität in Beziehung. Die vorliegende Arbeit zeigte, dass Adornos vielschichtige Analyse vom Verschwinden des Individuums von der Hoffnung genährt ist, Widerspruch und damit Widerstand zu wecken (siehe Kapitel 4.1.4.). Umgekehrt wurde deutlich, wie stark Foucaults Wende auf das Subjekt durch die Widerstände gegen die von ihm kritisch analysierten Unterwerfungsinstitutionen motiviert ist (siehe Kapitel 4.2.3.). Ihre stark abweichenden Einschätzungen zur Tragweite von Konzepten wie Entfremdung und Repression (siehe Kapitel 4.1.2. und 4.2.1.) konnte die Studie mit gesellschaftlichen Transformationen parallel führen. In den fordistischen Gesellschaften wurde unter dem Primat des Allgemeinen die universelle Anpassung der Individuen gewaltsam angestrebt. Verinnerlichte Werte wie Disziplin und Konventionalismus zeugen bis heute von der Durchschlagskraft dieser Vergesellschaftung. Zugleich erzeugten sie starke Widerstände, welche eine Neujustierung der Regierungsweise forderten, die im Postfordismus die Singularität ins Zentrum rückte. Anrufungen zu Eigenverantwortung und Selbstentfaltung dechiffriert die Studie als fortschreitende reelle Subsumtion der Subjektivität unter das Kapital. Angesichts dieser ungleichzeitigen Entwicklungen, so zeigte sich, behalten Adornos Diagnose der Pseudo-Individualität und Foucaults Kritik der Selbsttechniken der Biomacht ihre analytische Funktion. Ebenso fruchtbar ließ sich an ihre emanzipatorischen Überlegungen anknüpfen, in deren Zentrum die Verbindung von Erfahrung und Mündigkeit steht. Kämpfe und Erfahrungen bedingen einander und werden damit zu Katalysato-

ren der Befreiung. Ausgehend davon formulierte die vorliegende Arbeit die folgenden Thesen: Die von Adorno und Foucault vorgenommene *Dezentrierung des Subjekts soll zur Mündigkeit befähigen*, lautet die erste. Demzufolge legt die Kritik der gesellschaftlichen Bedingungen der unterwerfenden Subjektivierung offen, wo und wie einzugreifen wäre. Mündigkeit besteht in dem aktiven Eingriff in die Selbstverhältnisse und verweist damit auf die Aneignung der Verhältnisse zu Gesellschaft und Natur. Die zweite These, welche das Kraftfeld aufstellte, fordert die *Selbstkritik der unterworfenen Subjekte, einschließlich der Kritiker_innen* der Unterwerfung. Einzig die beständige Wendung auf die eigenen Erfahrungen und ihre Verbindung mit denen anderer vermag Mündigkeit zu realisieren. Damit *erhält die mündige Subjektivierungsweise zugleich einen Prozesscharakter* entsprechend der Einsicht in die Unabschließbarkeit dieser dynamischen Kategorie, so die dritte These. Die beständige Befragung der eigenen Beziehungsweisen zu sich und anderen kann ex negativo »ermüdigende« Effekte haben und den Ausgangspunkt von kollektiven Aneignungen bilden. Eine über die konstitutive Intersubjektivität aufgeklärte Autonomie vermag sachliche Autorität anzuerkennen, ohne sich zu unterwerfen. Mit der abschließenden vierten These vermittelte das Kraftfeld abermals Adorno und Foucault, indem es festhielt, dass *einzig ein ichstarkes Subjekt ablehnen kann, was es geworden ist, um Experimente zu wagen, ein Anderer zu werden*. Ein verändertes Individuum werden zu können, setzt zugleich Stabilität und Kontinuität voraus.

5.2.4. Immanente Vermittlung der drei Kraftfelder

Die Studie ergab, dass aufsteigend von den einzelnen Begriffen Adornos und Foucaults, welche sie zu anderen in Konstellationen gebracht hatten, durch eine Vermittlung innerhalb der Kraftfelder fruchtbare Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Zugleich zeigten sich beständig Bezüge unter den Kraftfeldern. Es bestätigte sich die Vermutung der Interdependenz zwischen ihnen. Einzig formal konnten sie für die Analyse getrennt werden, der Sache nach blieben sie verbunden. Ihrer Verbindung ähnelt in der Form drei Borromäischen Ringen, die einzeln betrachtet, zu zweien gelöst, aber gemeinsam nicht voneinander getrennt werden können. Ein jedes Kraftfeld konnte allein analysiert werden, verwies aber unablässig auf Wirkungen der anderen. Es zeigte sich, dass sie immanent miteinander vermittelt sind.

Insgesamt wurde am Ende der Studie deutlich, dass *Ohnmacht, Ideologie und Individuum selbst eine Konstellation bilden, welche zugleich Aufschluss über Herrschaft und Emanzipation bietet*. Die immanenten Konstitutionszusammenhänge von Subjekt, Macht und Wissen bei Foucault und von Gewalt, Ideologie und Pseudoindividualität bei Adorno traten unter anderem bei dem Phänomen der Kulturindustrie und dem Begriff des Potentials deutlich zu Tage. Verdichtet können sie einen Eindruck des Zusammenwirkens der Kraftfelder vermitteln.

Den polemischen Begriff der Kulturindustrie entwickelt Adorno, um die gewaltsame Angleichung der Bedürfnisse an das geistige Angebot zu brandmarken. Die Kulturindustrie produziert Kulturwaren, welche die leidfördernden Verhältnisse reproduzieren (siehe Kapitel 2.1.2.). Obendrein schneidet sie die Erfahrung des Ungenügens, das auf die gesellschaftlichen Potentiale verweist, ab und kanalisiert sie etwa in den Konsum. Ihre spezifische Gewalt ist also mit Foucault gesprochen produktiv für fordistische Machtfor-

men (siehe Kapitel 2.3.2.). Selbstverständlich handelt es sich bei der Kulturindustrie um ein ideologisches Phänomen, dass für die Herrschaft insofern funktional ist, als es das von Gewalt ausgelöste Leiden vergessen lässt und damit die Gewaltverhältnisse aufrechterhält (siehe Kapitel 3.1.3.). Das von ihr verbreitete Wissen ist auf die Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse präformiert, welche sie damit zum Fetisch macht. Hierfür geht sie über geistige, im engeren Sinne rationale Inhalte hinaus und erzeugt eine affektive Bindung der Individuen an die Gesellschaft, von der es sie zugleich trennt. Indem sie den Prozess der Subjektivierung und Objektivierung fixiert und Erfahrungen standardisiert, verlängert sie die Ohnmacht auf individueller und kollektiver Ebene (siehe Kapitel 3.3.3.). Noch in der individualistischen Digitalgesellschaft reproduziert sie durch Schablonen von Gefühlen und Gedanken standardisierte Individualitäten, die um die wirkliche Individualität betrügen (siehe Kapitel 4.1.1.). Damit erwies sich die Kulturindustrie als zentrales Relais gesellschaftlicher Herrschaft. Sie bietet neben planvoll entworfenen auch scheinbar autonome Selbsttechniken und Ersatzerfahrungen an, welche die Subjektivierung entlang gesellschaftlicher Imperative ausrichtet und damit Mündigkeit untergräbt (siehe Kapitel 4.3.2.).

Auch der Begriff des Potentials zeigte in den Kraftfeldern wiederkehrend deren immanente Vermittlung an. In den dargestellten Thesen kam dem Gedanken, dass das, was ist, nicht alles sein kann, eine wichtige Rolle zu. Das Potential ist das Andere von Macht und Gewalt (siehe Kapitel 2.3.3.). Zugleich äußert sich Gewalt, durch die Verhinderung des besseren Zustands (siehe Kapitel 4.1.3.). Damit ist das Potential zugleich die Bedingung von Wahrheit, der sich nur ex negativo angenähert werden kann (siehe Kapitel 3.3.3.). Die Studie konnte zeigen, dass Adorno und Foucault nicht von einem transzendentalen Potential ausgehen, sondern von den materiellen Praktiken im Diesseits, welche die Bedingungen der Emanzipation in sich tragen. Dies, so stellte sich heraus, gab beiden Hoffnung hinsichtlich der mündigen Subjektivierungsweisen. Bestünde nicht ein widerständiges Potential in den Subjekten, erübrigte sich die Kritik an unterwerfenden Subjektivierungsweisen, wie dem autoritären Charakter und dem unternehmerischen Selbst (siehe Kapitel 4.1.4. und 4.3.). Auch die Herrschaft kann nicht auf die relative Autonomie der Individuen verzichten, besonders im Postfordismus wird eben auch diese kommodifiziert (siehe Kapitel 4.3.3.). Dies führt vor Augen, wie prekär die Rede vom Potential stets bleiben muss.

Neben den beiden angeführten sprechen weitere Phänomene und Begriffe für die Interdependenz der Kraftfelder, wie etwa das Sexualitätsdispositiv, das Leiden und die Erfahrung. Über die Tradition der kritischen Theorie hinaus zeigte sich in der Studie die Fruchtbarkeit der drei Kraftfelder als Analyseraster für zukünftige Gesellschaftsanalysen.

5.3. Antworten auf die Forschungsfragen

Zunächst ein Blick zurück in die Einleitung. Dort wurde die Forschungsfrage wie folgt formuliert: *Was sagen die Differenzen und Gemeinsamkeiten Adornos und Foucaults in Bezug auf Gesellschaftskritik zu ihrer Zeit über die Bedingungen der Möglichkeit von kritischer Theorie der Gesellschaft heute aus?* Die zugrundeliegende Annahme, wonach beide Theoretiker zueinan-